

In der energiewirtschaftlichen Diskussion spielt die Frage nach den Reichweiten fossiler Primärenergieträger – vor allem des Erdöls – eine zentrale Rolle. Wann geht uns das Öl aus, welche Auswirkungen werden die künftigen Entwicklungen auf den Ölpreis haben, wie sieht die Situation bei den anderen Energierohstoffen aus und welche Alternativen gibt es – das sind, ganz einfach formuliert, die wichtigsten Fragen. Unabhängig voneinander gehen namhafte Institutionen wie die Internationale Energie-Agentur (IEA) oder die Bundesanstalt für Geo- und Rohstoffwissenschaften (BGR) davon aus, dass die weltweite Erdölförderung in absehbarer Zeit ihren Gipfelpunkt („Depletion Mid-Point“) erreicht und danach allmählich sinkt. Große Ölkonzerne suchen ihr Heil in milliardenschweren Übernahmen anderer Ölkonzerne und wollen sich damit den Zugriff auf deren Lagerstätten und Explorations sichern, statt ausschließlich den Ergebnissen kostspieliger eigener Suche nach neuen und weiteren Ölfunden zu vertrauen. Das wird nicht ohne Auswirkungen auf die Preise und den Bedarf nach anderen Energierohstoffen bleiben. Die Jagd nach Bodenschätzen erreicht eine neue Dimension.

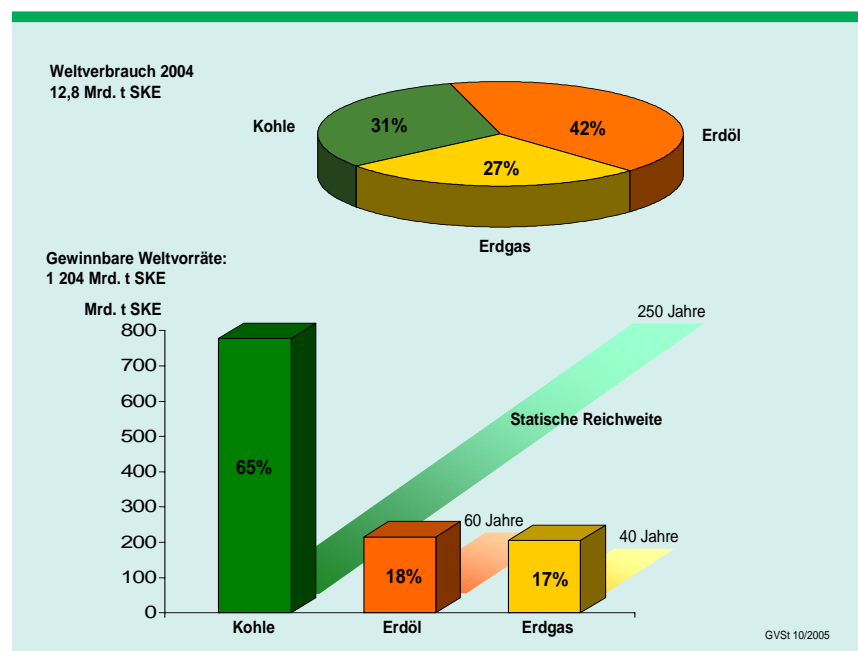
Verbrauch und Vorräte fossiler Energieträger

Kohle bleibt der wichtigste Bodenschatz

Große, ohnehin schon rohstoffreiche Volkswirtschaften wie China und Russland sind derzeit auf weltweiter Einkaufstour, um zusätzliche Claims abzustecken. Für sie ebenso wie für die USA ist der gesicherte Zukunftszugriff auf die wichtigsten Industrie- und Energierohstoffe längst zentraler Bestandteil ihrer Außen- und Sicherheitspolitik. In diesem Licht gewinnen die Schätzungen der künftigen langfristigen Reserven und Ressourcen von Energierohstoffen eine neue Bedeutung. Das gilt auch – und mit Blick auf ihre sicheren Reichweiten ganz besonders – für die Steinkohle.

Die herausragende Vorratsstellung und Bedeutung der Kohle hat unlängst auch die jüngste Studie der BGR („Reserven, Ressourcen und Verfügbarkeit von Energierohstoffen“) einmal mehr bestätigt. Die Kohlevorräte unserer Welt reichen noch für mehrere Jahrhunderte: Laut

BGR stellen sie weltweit 55% der Reserven und 58% der Ressourcen aller nicht erneuerbaren Energierohstoffe. Als Reserven sind diejenigen Mengen eines Bodenschatzes zu verstehen, die derzeit technisch und wirtschaftlich gewonnen werden können. Unter Ressourcen werden die Mengen verstanden, die entweder nachgewiesen, aber derzeit nicht wirtschaftlich gewinnbar sind, oder aber die Mengen, die auf Basis geologischer Erkenntnisse noch erwartet und exploriert werden können. Die Abgrenzungen dieser – umgangssprachlich meist synonymisch verwandten – Begriffe ist nicht immer ganz klar: So zählt die BGR in ihrer aktuellen Studie (anders als in früheren) nur die Mengen deutscher Steinkohle zu den Reserven, die gemäß bestehender Beihilfezusagen in der laufenden Abbauplanung unmittelbar zur Förderung vorgesehen sind. Dies reduziert die von der BGR angegebene



Reservenmenge auf nur 183 Mio t, während bisher die gewinnbare und keineswegs verschwundene Menge mit 23 Mrd. t ausgewiesen worden ist. Das sind 63% der nationalen Energierohstoffreserven; weitere 36% entfallen auf die deutsche Braunkohle. Die BGR gesteht Zuordnungsprobleme selbst zu: In Zukunft könnten deutliche Verschiebungen bei den Mengen der Kohlereserven und -ressourcen nicht ausgeschlossen werden.

Zugleich sagt sie voraus, dass sich die weltweite Erdölförderung ihrem Höhepunkt nähert. In den nächsten zehn bis 20 Jahren werde der „Depletion Mid-Point“ erreicht, an dem mindestens die Hälfte der globalen Erdölvorräte erschöpft sein wird. Danach geht die Förderung – verzögert vom technischen Fortschritt bei der Ausbeutungsquote – tendenziell zurück. So entsteht schon bei unverändertem und erst Recht bei weltweit wachsendem Energieverbrauch eine immer größer werdende Deckungslücke. Nichtkonventionelle Vorkommen wie Ölschiefer oder -sande (etwa in den USA und Kanada) bieten laut BGR allenfalls eine regionale Alternative.

Die BGR-Studie macht darauf aufmerksam, dass die globale Verfügbarkeit von Energie-Bodenschätzen nicht allein von geologischen und wirtschaftlichen Faktoren abhängt. Erforderlich seien ebenso die „technische Verfügbarkeit“ (ausreichende Förder- und Verarbeitungskapazität), die „Verfügbarkeit von Transportmitteln“ (u. a. ausreichende Übersee-Fracht- und Umschlagkapazitäten) und auch eine „politische Verfügbarkeit“. Vor allem letztere kann innenpolitisch durch Streiks oder Unruhen und außenpolitisch durch Embargos, Handelskonflikte oder gar Spannungen und Kriege in den Förderregionen gestört werden. In Anbetracht der

unregelmäßigen weltweiten Verteilung der Energierohstoffe sind Engpässe, Verknappungen und entsprechende Preissprünge immer dann möglich, wenn auch nur eines dieser Glieder der Verfügbarkeitskette nicht gesichert ist.

Das gilt auch für die Kohle. Zwar sieht die BGR genügend geologisches Potenzial, um den globalen Kohlebedarf auch bei weiteren Steigerungsraten für die kommenden 100 Jahre sicher zu decken. Doch seien in den nächsten Jahren Engpässe schon allein durch begrenzte Hafenumschlags- und Seefrachtkapazitäten absehbar. Zugleich werde eine Angebotsexpansion durch Verknappungen auf dem Weltmarkt für Tagebau-Bergbauausrüstungen behindert. Nach wie vor werden nur rund 16% der Weltkohleproduktion international gehandelt – Tendenz sinkend. Der Koksmarkt ist weiter sehr angespannt und preisvolatil. Zudem steckt der weltweite Kohlehandel mitten in einem tief greifenden Strukturwandel, der von einer zunehmenden Angebotskonzentration auf die Exportländer Australien, Kolumbien und Südafrika geprägt ist. China, so die BGR, wandle sich vom bisherigen Kohleexporteur infolge wachsenden eigenen Bedarfs künftig zum Steinkohlenimporteur. Das gleiche gelte auch für die USA, die von der BGR als Exportland nicht einmal mehr erwähnt werden. Bei der weltweiten Kohleförderung steige zwar die Bedeutung der Transformationsländer China, Indien und Russland. Doch aufgrund ihres hohen und raschen Wirtschaftswachstums und immensen und weiter wachsenden Rohstoffhungers würden China und Indien künftig die wichtigsten Steinkohleimportnationen. Und dabei entfallen, darauf weist die BGR besonders hin, rund drei Viertel (74%) der globalen Steinkohlen-

reserven auf nur vier Länder: die USA, Russland, China und Indien. Von einer weltweit ausgeglichenen Vorratsverteilung kann also auch bei der Steinkohle keine Rede sein.

Alle maßgeblichen Prognosen sagen zudem einen rasanten weiteren Anstieg des weltweiten Kohleverbrauchs voraus. So prognostiziert der jüngste World Energy Outlook 2005 (WEO) der IEA in drei verschiedenen Szenarien bis 2030 einen Anstieg des Weltenergieverbrauchs zwischen 37 und 52% wie auch des globalen Kohleverbrauchs zwischen 11 und 43%. Vor allem der Kohleverbrauch in China und Indien werde sprunghaft wachsen. In jedem seiner Szenarien kommt der WEO zu dem Schluss, dass die fossilen Energieträger dominierend bleiben werden. Zugleich wird betont, dass eine anhaltend hohe Investitionstätigkeit zur Erkundung und Entwicklung neuer Lagerstätten die entscheidende Voraussetzung dafür ist, den weiter wachsenden Energiebedarf der Welt auch künftig decken zu können. Andernfalls drohen zunehmende Versorgungslücken und entsprechende Verteilungskämpfe.

Umso wichtiger und besser ist es für jede Nation, möglichst auf eigene, zugriffssichere Bodenschätze zurückgreifen zu können. Das gilt in diesem Kontext und angesichts der Einschätzungen von IEA und BGR natürlich erst Recht für die großen und lange reichenden heimischen Steinkohlevorräte. Eine apolitische Betrachtung – „Der (globale) Markt wird's schon richten“ – ignoriert die tatsächlichen Restriktionen der globalen Rohstoffmärkte und ist deshalb weltfremd und grundverkehrt.